

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 21 (1917-1918)
Heft: 1

Artikel: Tellenschüsse
Autor: Vögtlin, Adolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-661369>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

noch in Fiebern, und was sollte dann geschehen? Nun, den Wunsch wollten sie ihm erfüllen, sie durften es ohne Schaden des Patienten tun.

In einem der Markenbücher schlug er die Seite auf, die ganz ausgefüllt war mit neuen und alten Schweizermarken. Bei den ältesten klappte eine Lücke. Aus dem rechten Westentaschen zog Franz das Baslertäubchen und brachte es an seinen alten Platz. „Nun weißt du's Tante,“ sagte der Franz und blickte ihr ins Auge. Die Mutter schaute mit stillen, ernstesten Gedanken dem Vorgange zu, und Glied um Glied des ganzen Geschehnisses fügte sich zusammen. Und sie begann sich zu freuen. Denn sie wußte, daß Franzens Herz noch gesund war. Einem starken Stoße war es einen Augenblick erlegen, aber es hat mit Wucht und der letzten Anstrengung sich selber wieder geholfen, wie auch der stärkste Sturm keinen gesunden Eichbaum stürzt, wohl die Zweige durchbraust und die Äste beugt, die Krone aber unverlezt wieder aufstehen läßt.

„Das rote Baslertäubchen ist in seinen alten Schlag wieder zurückgekehrt,“ sagte die Mutter und schaute mit einem liebevollen Blicke der Verzeihung ihrem Franz ins Auge, „und auch die weiße Taube der Unschuld hat, wenn auch auf einem gewagten und abenteuerlichen Fluge, ihre alte Heimat wieder gefunden. Hüte sie sorgfamer von nun an, und ihre Pflege wird dir ein uner schöpfl icher Segen sein.“

Ende.

Tellenschüsse.

Ob's einen Tell gab, ob ein Gefler fiel? . . .

Schon spöttelt mancher auf die tiefe Mythe.

Am Dorn der Wirklichkeit die rosige Blüte,
verwandelt sie den blutigen Ernst in Spiel.

Der Gefler, der Tyrannen gab es viel,
und manch' ein Tell zerquälte sein Gemüte,
eh' bis sein Aug' im Manneszorne sprühte
und ihm vom Bogen sprang der Pfeil ins Ziel.

Freiheit, Gerechtigkeit und Menschlichkeit,
der Völker heilig=hohe Ideale,
sie wollen hinfort ihre Opfer haben.
Ihr Telle, die ihr solchem Dienst euch weihet,
bangt und erzittert nicht, die Hand am Stahle
der Zukunft Leben gilt's in dem des Knaben!

Adolf Dögtlin.